

# Queer and Trans African Mobilities: Diskursive De/Re/Konstruktionen und Interventionen zu epistemischen Leerstellen

Mina Jawad

Camminga, B/Marnell, John (Hrsg.) (2022): *Queer and Trans African Mobilities. Migration, Asylum and Diaspora*. London: Bloomsbury (25,94 €, 264 Seiten).

In wissenschaftlichen sowie nicht-akademischen Diskursen wird der Globale Norden oftmals als zentrale Achse der Migration postuliert; sowohl hinsichtlich theoretischer Grundannahmen als auch in Bezug auf tatsächliche Migrationsbewegungen. Die weit verbreitete Vorstellung, dass die Süd-Nord-Migration den dominierenden Migrationsfluss darstellt, erweist sich jedoch als problematisch, sobald die Annahme mit empirischen Daten und der limitierten wissenschaftlichen Forschung kontrastiert wird. Tatsächlich deuten statistische Erhebungen darauf hin, dass sowohl Süd-Nord- als auch Süd-Süd-Migrationsbewegungen jeweils etwa ein Drittel der globalen Migrationsströme ausmachen (Cortés 2023; Izaguirre/Walsham 2021). Diese epistemische Lücke, ein Begriff, der sich auf das Außerachtlassen von Wissen und eine begrenzte und voreingenommene Perspektive in der Wissensproduktion bezieht, resultiert nicht nur in einem erheblichen Erkenntnisdefizit im Verständnis von globaler Migration. Diese epistemische Lücke wird komplettiert durch vielschichtige Verfestigungen ahistorischer Erzählungen, Eurozentrismus, Grenzregime sowie wirtschaftliche und geschlechtsspezifische Machtstrukturen. Sie erweist sich zudem als besonders problematisch für das Verständnis der Lebensrealitäten queerer und transgeschlechtlicher Menschen aus dem Globalen Süden, allen voran in afrikanischen Kontexten. Diese epistemische Leerstelle wird gezielt durch die Beiträge der Herausgeber\*innen B Camminga und John Marnell sowie der Autor\*innen des Sammelbandes „Queer and Trans African Mobilities“ adressiert, die darauf abzielen, diese Wissenslücke anteilig zu schließen und tiefere, nuancierte Perspektiven in der Migrationsforschung und den Queer African Studies zu ermöglichen.

Der einführende Beitrag von Camminga und Marnell dient als ein Komplex aus diskursiver und historischer Verortung, kritischer Sprachreflexion sowie der Positionalität der Herausgeber\*innen. Darüber hinaus adressiert er bestehende Lücken in der Wissensproduktion – den Sammelband mit inbegriffen. Dieser Beitrag fungiert nicht nur als strukturgebende Rahmenhandlung für bereits (marginal) existente Debatten und Forschung im Bereich der Queer African Studies, sondern etabliert auch die interdisziplinären Verknüpfungen zwischen den ausgewählten Untersuchungsbereichen innerhalb des Sammelbandes.

Der erste Abschnitt lenkt das akademische Augenmerk von konventionellen Migrationsdiskursen ab und fokussiert sich auf die spezifischen Lebensumstände queerer

und transgeschlechtlicher Personen in ausgewählten afrikanischen Ländern, darunter Ägypten, Mosambik und Südafrika. Beiträge von Yara Ahmed, John Marnell und Caio Simões de Araújo dekonstruieren vorherrschende Narrative und plädieren für ein nuancierteres Verständnis queerer und trans Bewegungen, die ihren Ursprung in oder innerhalb Afrikas haben. Dieser Abschnitt transzendiert die schlichte Negation monolithischer Vorstellungen und hinterfragt zudem die tradierten Erzählstrukturen, die diesen Migrant\*innengruppen auferlegt werden.

Der zweite Block beleuchtet ethische und rechtliche Fragen und Hürden, die sich im Kontext von Migration ergeben. Agathe Menetriers Beitrag formuliert einen ethischen Rahmen für Forschungen im Bereich der (un-)freiwilligen LGBTQ-Migration, und fokussiert sich insbesondere auf die Verantwortlichkeiten von Forschenden gegenüber diversen Akteur\*innen. Eindrücklich in Erinnerung bleibt die Kritik an der Annahme ‚humanitärer Initiativen‘ des Globalen Nordens, dass der Wunsch nach politischer und sozialer Anerkennung von sexueller und geschlechtlicher Identität im Senegal dem in Kanada gleiche. Agathe Menetrier betont, dass diese Sichtweise dazu neige, die komplexen Geschichten, Nuancen und die zeitgenössischen Realitäten der betroffenen Geographien zu ignorieren. Dadurch könne das Engagement dieser Initiativen anstatt zu einer Verbesserung zu einem gesellschaftlichen Widerstand und sogar zu einer verschärften Kriminalisierung führen.

In der Fallstudie von Marien Gouyon über Marokko wird die prekäre Lage von queeren Geflüchteten und Asylsuchenden beleuchtet, die sich in einem Dilemma befinden: Sie erleben Verfolgung und suchen gleichzeitig Schutz. Dies wird vor dem Hintergrund der sich entwickelnden Rolle und des Einflusses des Hohen Flüchtlingskommissariat der Vereinten Nationen (UNHCR) in Marokko betrachtet, insbesondere im Kontext der Bemühungen der Europäischen Union, Migration und ‚Flüchtlingsströme‘ zu managen. Diese Gegenüberstellung unterstreicht die komplexen Herausforderungen, denen marginalisierte Gruppen innerhalb größerer geopolitischer und humanitärer Kontexte gegenüberstehen.

Charlotte Walker-Saids Beitrag beleuchtet kritisch die Mängel in den Asylverfahren für LGB-Asylsuchende, die durch die Anwendung westlicher LGB-Identitätskonzepte und die Missachtung der politisch und öffentlich geprägten Dimension ihrer Verfolgung, insbesondere in Ländern mit strafrechtlicher Verfolgung wie Kamerun, gekennzeichnet sind. Sie fordert eine grundlegende Neubewertung und Anpassung der Beurteilungskriterien für Asylanträge, die auf sexueller Orientierung basieren.

Im darauffolgenden Abschnitt richtet sich der Fokus auf den virtuellen Raum und globale Netzwerke, die das Wohl oder Unwohl von LGBTQ-Personen beeinflussen können. Godfried Asantes Analyse stellt die gängige Wahrnehmung digitaler Plattformen als intrinsisch emanzipatorische Räume für LGBTQ-Communities infrage. Asante beleuchtet, wie die Schaffung von sicheren Räumen für Migrant\*innen in Online-Communities wie Facebook-Gruppen zwar Raum für Identitätsbildung und Gemeinschaft stiftet, jedoch zugleich existierende soziale Hierarchien und Exklusionen nach Nationalität, Klasse, Sprache und Bildungsgrad fortschreibt. Diese Räume sind demnach durch eine widersprüchliche Dynamik geprägt, die gleichzeitig Zugehörigkeitsgefühle fördert und

Marginalisierung verstärkt. Asantes Beitrag betont die Notwendigkeit einer kritischen Auseinandersetzung mit diesen virtuellen Räumen und plädiert für eine differenzierte Analyse der Auswirkungen von sexuellen Normativitäten und Machtstrukturen in der Gestaltung solcher sicherer Räume.

Camminga untersucht die komplexen Problematiken digitaler Archivierung, insbesondere im Hinblick auf ihre Fähigkeit, gewaltbehaftete Verortungen von trans Menschen aufrechtzuerhalten, und betont dabei die dringende Notwendigkeit einer sensiblen und respektvollen Handhabung solcher Archive. Camminga argumentiert, dass eine respektvolle Handhabung und Sensibilisierung notwendig sei, um Praktiken wie Deadnaming und Fehldarstellungen zu vermeiden und die Machtverhältnisse, die in der Verbreitung und Interpretation dieser digitalen Erzählungen involviert sind, kritisch zu adressieren. Gonca Şahin Analyse widerlegt die Annahme, dass queere und trans Migration einen vollständigen Bruch mit bestehenden sozialen Strukturen impliziert, und argumentiert stattdessen für die Rolle transnationaler Netzwerke als Überlebensmechanismus. Şahin hebt hervor, dass queere Flüchtlinge in der Türkei als Transitland, insbesondere angesichts eingeschränkter ethnischer und nationaler Netzwerke, digitale und transnationale Netzwerke nutzen, um Unterstützung und Gemeinschaft zu finden, und betont damit die Bedeutung alternativer Beziehungskonstellationen in den Erfahrungen von Migrant\*innen.

Der abschließende Abschnitt thematisiert Feinheiten des Wohlbefindens im Kontext von Sexualität und Gender. Emanuel Munyarukumbuzi, Margaret Jjuuko und James Mainigi Gathatwa analysieren die systemischen Diskriminierungen und Gewalterfahrungen, denen sich jugendliche LGBTQ-Geflüchtete, insbesondere in Nairobi ausgesetzt sehen und beleuchten die dadurch bedingten negativen Auswirkungen auf deren mentale und physische Gesundheit sowie den Zugang zu Gesundheitsversorgung und sozialen Unterstützungssystemen.

Verena Huckle hinterfragt kritisch die Verwendung des Akronyms LGBT und des Sammelbegriffes queer. Huckle argumentiert, dass diese Begriffe im Wesentlichen verschleiern, dass der Schwerpunkt der Forschung nach wie vor auf cisgeschlechtlichen, homosexuellen Männern liegt. Daran anknüpfend untersucht Huckle die spezifischen Herausforderungen, denen (cis-)lesbische Migrantinnen in den Grenzregimen Südafrikas ausgesetzt sind, und hebt dabei hervor, wie diese Frauen trotz des progressiven Images Südafrikas komplexe sozio-rechtliche Grenzen inmitten systemischer Vorurteile und Ausschlüsse sowohl in gesellschaftlichen als auch religiösen Sphären navigieren. Florent Chossières Beitrag stellt die weitverbreitete Annahme infrage, dass der ‚Erwerb‘ des Geflüchtetenstatus im Globalen Norden unweigerlich emanzipatorisch sei.

Diese kritische Betrachtung bildet einen prägnanten Zusammenhang zwischen den verschiedenen Beiträgen des Sammelbandes, indem sie die dichotomen Darstellungen der Nord-Süd-Migration beleuchtet. Insbesondere im Kontext des afrikanischen Kontinents verfestigen eindimensionale Perspektiven und dichotome Narrative das Verständnis von Nord-Süd-Migration. Diese stellen das imaginierte ‚Afrika‘ unsicher und ‚unzivilisiert‘ für homogenisierte, queere Bevölkerungsgruppen dar, während der Globale Norden als inhärent sicher und egalitär für queere Menschen und Frauen perpetuiert wird. Diese

im besten Falle unausgewogenen Erzählstrukturen sind nahtlos in die theoretischen Konstrukte der imaginierten Vorstellung Afrikas, Homo- und Femotionalismus im epistemologischen Rahmen des Globalen Nordens integriert (Reddy/Monro/Matebeni 2018; Puar 2007; Farris 2017).

Verankert in inter- und transdisziplinärer Forschung, adressiert „Queer & Trans African Mobilities“ essayistisch, selbstkritisch und pointiert die dynamischen Matrizen und Intersektionalitäten von Bewegung, Identität, Sexualität und Gender im geographischen Raum Afrikas und unter Personen aus dem afrikanischen Kontinent. Damit positioniert sich das Werk als korrektive Intervention zu epistemischen Leerstellen und diskursiven Lücken, die die Forschung im Bereich Migration, insbesondere im Kontext queerer Lebensrealitäten, prägen.

In Kontrast zur selektiven, eurozentrischen Wissensproduktion stellt der von B Camminga und John Marnell herausgegebene Sammelband „Queer & Trans African Mobilities“ ein signifikantes Werk dar. Es fungiert als Katalysator für die kritische Auseinandersetzung mit dominierenden Verzerrungen und bietet transdisziplinäre Einsichten in das Feld der Queer African Studies. Der Sammelband operationalisiert das Konzept der Mobilitäten als analytischen Rahmen zur Erschließung komplexer sozio-räumlicher Phänomene, welches über den traditionellen soziologischen Schwerpunkt der sozialen Mobilität hinausgeht (Shelly 2014). Die transdisziplinäre Natur dieses Werkes ermöglicht eine holistische Betrachtung der menschlichen Migration, der Verbreitung von Informationen und Ideen sowie der Technologien, die solche (Im-)Mobilitäten begünstigen. Das Werk vermengt kritische Perspektiven aus der Soziologie und Anthropogeographie mit Schwerpunkt auf Mobilitäten. In diesem Kontext erweist sich das Konzept der Mobilität als relationale Ontologie, die das Zusammenspiel von Subjekten, Räumen und Bedeutungen in den Vordergrund rückt. Es bietet somit ein umfassendes Instrumentarium zur Untersuchung der komplexen Implikationen von (un)freiwilliger Migration, Diaspora und Identitätsbildung.

## Literatur

- Cortés, Pedro P. (2023): Sexuality and Migration in the Global South: An Overview. GDI Working Paper 2023-062. Manchester: The University of Manchester. <https://www.gdi.manchester.ac.uk/research/publications/gdi-working-papers/2023-062/> (Zugriff: 20.08.2023).
- Farris, Sara R. (2017): *In the Name of Women's Rights. The Rise of Femonationalism*. Durham/London: Duke University Press. <https://doi.org/10.1215/9780822372929>.
- Izaguirre, Lorena/Walsham, Matthew (2021): South-South Migration from a Gender and Intersectional Perspective: An Overview. Migration for Development and Equality Working Paper. Coventry: MIDEQ. [https://south-south.contentfiles.net/media/documents/MIDEQ\\_Izaguirre\\_Walsham\\_2020\\_SS\\_migration\\_gender\\_intersectional\\_perspective\\_v3\\_c7xNjSg.pdf](https://south-south.contentfiles.net/media/documents/MIDEQ_Izaguirre_Walsham_2020_SS_migration_gender_intersectional_perspective_v3_c7xNjSg.pdf) (Zugriff: 20.08.2023).
- Matebeni, Zethu/Monro, Surya/Reddy, Vasu (Hrsg.) (2018): *Queer in Africa*. London: Routledge. <https://doi.org/10.4324/9781315406749>.
- Puar, Jasbir K. (2017): *Terrorist Assemblages. Homonationalism in Queer Times*. Tenth anniversary expanded edition. Durham/London: Duke University Press (Next wave). <https://doi.org/10.1215/9780822371755>.
- Reddy, Vasu/Monro, Surya/Matebeni, Zethu (2018): Introduction. In: Matebeni, Z./Monro, S./Reddy, V. (Hrsg.): *Queer in Africa*. London: Routledge, S. 1–16. <https://doi.org/10.4324/9781315406749-1>
- Sheller, Mimi (2014): The New Mobilities Paradigm for a Live Sociology. In: *Current Sociology* 62, 6, S. 789–811. <https://doi.org/10.1177/0011392114533211>.